

Y^a
1819



Q. K. 140, 3.

Ya
1819

Zwey
P r e d i g t e n

vor und nach

dem unglücklichen Brande

des 2ten Jun. 1778.

zu Niederndodeleben gehalten,

von

M. J. Bodenburg,

Prediger daselbst

und dem Druck überlassen

zum Besten der durch den Brand

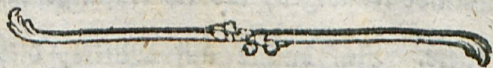
verunglückten Dienstboten.

Magdeburg,

in Commission in der Creutzischen Buchhandlung.

1778.





Diese zwey Predigten würden wie alle
bisher zu Niederndodeleben gehalten
tene, ungedruckt blieben seyn, wenn mir
nicht dazu eine aufferordentliche Veranlas-
sung wäre gegeben worden. Eine Edle
Wohlthäterin in Magdeburg, stellte mir
nach dem Brande eine Collecte zu, welche
unter ihrer Direction von wohlthätigen
Seelen war gesammelt worden, zum Be-
sten der allhier durch den Brand verun-
glückten Dienstboten. Dies gab mir Ge-
legenheit, mich nach eines jeden besondern
Verlust und Umständen zu erkundigen,
und ich fand ihren Verlust größer und ihre

U 2 Umstän-

Umstände trauriger, als ich Anfangs vermuthete. Ich dachte auf Mittel, diese Collecte zu vermehren, und glaube das Beste und Bescheidenste, durch den Druck dieser Predigten, zum Behuf dieser Unglücklichen erwählet zu haben, um so mehr, da mich schon auswärtige Freunde dazu aufgefodert hatten, und ein ansehnlicher Theil meiner zahlreichen Gemeinde sie auch zu haben wünschte. Vielleicht ist es auch ein Mittel, manchem Menschenfreund eine Gelegenheit zu einer edlen That zu geben, die ohne Kenntniß der Noth dieser Unglücklichen, unterblieben wäre.

Die erste Predigt wurde an dem am
Sonntage Exaudi eingefallenen Feste der
Himmel-

Himmelfahrt Christi gehalten, als die 3te und letzte Hagelfeyer des Jahres. Diese Hagelfeyer, welche in hiesiger Gegend fast durchgängig gefunden werden, sind ange- lobte Bußtage der Vorfahren, an solchen Tagen, wo sie entweder selbst, oder ihre nächste Nachbarn durch Hagel heimgesucht worden; daher sie auch vormals in Wo- chentagen gehalten wurden, bey gänzlicher Feyer von aller Arbeit, nun aber durch ein Königl. allergnädigstes Edict, die Ein- schränkung der Feyertage betreffend, von mir auf die Sonntage vor Pfingsten ver- legt worden sind, an welchen sie den je- desmaligen Nachmittagsgottesdienst aus- machen.

Die zwoyte wurde am ersten Pfingst-
tage Vormittag gehalten, als eine Buß-
predigt nach dem Brande.

Der Inhalt dieser Predigten ergiebt,
daß ungewöhnliche Laster bisher allhier im
Schwange gegangen, daher wir auch den
unglücklichen Brand des 2ten Junii billig
als eine Folge unserer Sünden anzusehen ha-
ben. Gebe doch Gott, daß eine jede Züch-
tigung künftig seinem Worte zu statten
kommen möge, damit sein großer Endzweck
an uns allen zur Seligkeit erreicht werde.

• Letzte



Letzte Predigt v o r d e m B r a n d e .

Gnädiger und Barmherziger Gott! Du hast nicht Lust am Tode des Sünders, sondern wilst, daß er sich bekehre und lebe; darum reckest du auch deine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt, auf einem Wege, der nicht gut ist; zu einem Volke, das dich täglich entrüstet. Mit solcher Langmuth und Güte hast du auch unser bisher verschonet, mit abgewandtem Ernst hast du durch Wohlthaten uns zu gewinnen gesucht: wir haben uns aber dadurch bisher nicht wollen zur Buße leiten lassen, und deine Arbeit an uns ist noch vergeblich gewesen. Laß aber, göttlicher Vater! noch heute deine Gnade über uns neu werden, und verleihe deinem Worte neue Kraft und neuen Segen die Sünder zu bekehren, thue es aus Gnaden, um deiner erbarmenden Liebe willen, Amen.

Undächtige und in Jesu allesamt geliebten
 Freunde! Wir sind jetzt vor Gott ver-
 sammlet, uns abermals zur Buße zu erwecken,
 deren Nothwendigkeit ich euch Heute vor 8 Ta-
 gen gezeigt habe, daß ihr ohne derselben Gott
 unvernünftig dienet, und auf seinen Segen Ver-
 zicht thun müßet. In der Hoffnung, eure Her-
 zen zu dieser schuldigen Pflicht geneigter zu fin-
 den, rufe ich euch denn heute mit Petro zu:
 Apost. Gesch. 3, 19. „So thut nun Buße
 „und bekehret euch, daß eure Sünden
 „vertilget werden.“ Das ist mein herzlich-
 cher Wunsch an euch, meine Freunde! daß eu-
 re Sünden vertilget werden, denn nur
 darin beruhet das Glück eures Lebens in Zeit
 und Ewigkeit; dies ist es, warum ich unter euch
 arbeite, warum ich täglich zu Gott bete. Soll
 aber dieser Wunsch an euch mir zur bleibenden
 Freude erfüllt werden: **So thut Buße und
 bekehret euch!** Merket es wohl meine Freun-
 de! beides muß mit einander unzertrennlich ver-
 bunden seyn. Buße ohne Bekehrung ist keine
 Buße,

Buße, und Bekehrung ohne Buße ist keine Bekehrung. Soll also eure Buße rechter Art seyn, so müßt ihr nicht nur Reue und Leid über die Sünde haben, wodurch ihr euch an Gott und eurem Nächsten verschuldet, sondern es muß auch damit eine wahre Sinnesänderung und Umkehrung des Herzens verbunden seyn; ihr müßet mit Absicht an eure vorigen Sünden gedenken, und nicht nur Gott demüthig um Vergebung des Vergangenen bitten; sondern auch die Wohlthat von ihm ernstlich erflehen, daß er euch ein ander Herz und einen neuen Sinn geben wolle. In demselben müßet ihr aber auch alsdann als Bundeskinder vor Gott wandeln, und nicht wieder als vorseßliche und muthwillige Sünder erfunden werden. Werdet ihr so die rechtschaffene Buße mit einer wahren Bekehrung eures Herzens verbinden, so wird sich die Aenderung eures Lebens merklich zeigen, ihr werdet euch nicht mehr in offenkundigen Werken des Fleisches erfinden lassen, ihr werdet nicht mehr der Sünde dienen, sondern Gott, der euch geheiligt hat. Und dann werden wir auch durch Christum den Segen Got-

tes ererben, der darin bestehet, daß unsere Sünden vertilget werden, nach der Verheißung Gottes, Jes. 44, 22. »Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich.«

Text.

Jes. 3, 9. 10.

Ihr Wesen hat sie kein Heel, und rühmen ihre Sünde, wie die zu Sodom, und verbergen sie nicht. Wehe ihrer Seelen! denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück. Predigt von den Gerechten, daß sie es gut haben: denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen.

Das Bemühen Gottes die Sünder zu bekehren,

I. Durch Vorhaltung des Unglücks, darin sie sich selbst durch ihre Sünden stürzen.

II. Durch

II. Durch Verkündigung des Guten,
so sie bey einer rechtschaffnen Bekehr-
rung zu hoffen haben.

In den Worten unsers Textes wird uns zuvörderst das sündhafte Leben derer beschrieben, welche sich selbst ins Unglück stürzen, es heißt von ihnen überhaupt, „Ihr Wesen hat sie kein Heel!“, Hier werden uns Menschen aufgestellt, welche in der Ausübung des Lasters schon zu einem hohen Grade der Bosheit kommen sind, solche welche ihr gottloses Wesen nicht mehr zu verheelen noch zu verbergen suchen, solche deren Laster so groß, so offenbar und in die Augen fallend sind, daß sie nicht mehr verborgen bleiben können. Das sind unverschämte Sünder bey denen Scham und Schande aufhöret, deren Stirn und Herz so hart ist, daß sie durch keine Ermahnung mehr gerühret, durch keine Beschämung mehr erröthend gemacht werden können. Von solchen heißt es ferner, „sie rühmen sich ihrer Sünde wie die zu Sodom. In der Sünde sogar einen Ruhm und eine Ehre suchen, ist

ist der allerhöchste Grad menschlicher Bosheit, und man sollte glauben, diese abscheuliche Art Menschen hätten nur allein zu Sodom gewohnt, und wären damals andern zum Beispiele auf immer vertilget worden; allein auch zu den Zeiten Jesaiä fanden sich solche Sünder in Israel, an welche eben diese Bußpredigt gerichtet war: und ach! daß ich es sagen muß, auch noch unter uns giebt es Sodomitische Sünder, die ihr Wesen kein Heel haben, die sich ihrer Sünden rühmen. Sehet! das sind die Folgen davon, daß ihr den ersten Reizungen der Sünde Gehör gabet, daß ihr wider die Warnung Gottes, den Lockungen eines jeden bösen Buben folgtet, daß ihr den Gnadenwirkungen seines Geistes muthwillig widerstanden, und so manche gute Nührung vorseßlich unterdrückt habt. Dadurch habt ihr den Gebrauch des göttlichen Wortes an euch unfruchtbar gemacht, daß ihr auf die Stimme Gottes darin nicht mehr geachtet, dadurch hat die Sünde über euch eine solche Gewalt erhalten, daß ihr derselben so lange ohne Rückkehr gedienet. Ihr seyd nicht auf einmal so böse worden, thut nur ei-

nen

nen Blick zurück in die durchlebten Jahre, so werden euch Stunden und Tage, Gelegenheiten und Personen einfallen, in welchen und durch welche ihr den Grund zu eurem Verderben gelegt habet, an diese Tage und Veranlassungen zur Sünde denkt doch heute mit Abscheu zurück und laßet euch rathen, vernehmet die Stimme eures Gottes und laßet euch zur Buße rufen.

Der Herr ist es, der heute allen Sündern zuruft: „Wehe ihrer Seelen! D ein schreckliches Wort! ein Wehe, das keine zeitliche, sondern eine ewige Strafe bezeichnet, denn es wird nicht dem vergänglichen Leibe, sondern der unsterblichen Seele zugerufen. Dies ewige Wehe und aller Fluch und Unsegen Gottes ist es, das sich die Sünder selbst zuziehen, „denn sie bringen sich selbst in alles Unglück, daher spricht auch der Geist Gottes durch den Mund des Propheten Jeremia Cap. 2, 3. „Es ist deiner Bosheit „Schuld, daß du so gestäupet wirst, und „deines Ungehorsams, daß du so gestra- „set wirst: also must du innen werden „und erfahren, was es für Jammer
„und

„und Herzeleid bringet den Herren deinen Gott verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der Herr Herr Zebaoth! das sind die traurigen Folgen der Sünden, so bringet sich der Sünder selbst in alles Unglück, der Unsegen ist eine Folge seiner Arbeit und der Fluch des Herren ruhet vor seiner Thür. Der Gnade Gottes beraubt und verlustig, lebt ein solcher ohne Gott und Jesu in der Welt, und wessen will er sich trösten, wenn ein Unglück daher bricht? muß dann nicht der Sünder erkennen: „es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst &c. Aber leider alsdenn ist es zu spät den einbrechenden Gerichten Gottes zu entgehen. Wenn Gott den Sündern der ersten Welt 120 Jahr Frist zur Buße gegeben hatte, so brach auch die Sündfluth endlich ohne Verschonen ein, und nachdem sich die Einwohner von Sodom und Gomorra durch wiederholte Ermahnungen eines frommen Loths nicht wollten gewinnen lassen, sondern in ihrer Bosheit täglich zunahmen, so war auch die Strafe nicht mehr fern, und ihr Untergang in dem Gerichte Gottes beschlossen.

Ach

Ach ich forge, meine Freunde, daß einige unter euch auch so nach ihrem Unglück ringen, daß sie nicht eher umkehren werden von dem Dienst des Lasters, als bis Gott an ihnen mit Schrecken sein Gerichte offenbaren wird. Vermag ich noch etwas an eure Herzen meine Freunde, und habt ihr noch einige Furcht vor Gott dem Gerechten, so lasset euch sein Wort zu Herzen dringen, das Wort: **Wehe eurer Seelen!** wenn ihr fortfahren werdet, der Sünde wider euer Gewissen zu dienen, fortfahren werdet Gottes Geduld und Langmuth ferner auf Muthwillen zu ziehen: vergesset es nicht, daß ihr dadurch eure Seelen unglücklich machet in Zeit und Ewigkeit, vergesset es nicht, daß euch Gott der Barmherzige dadurch heute noch warnen läffet, euch nicht selbst ins Unglück zu stürzen.

Was nun aber der Herr durch diese warnende Stimme an euch zu erreichen bemühet gewesen, eben das suchet er auch

II. Durch Verkündigung des Guten, so ihr bey einer rechtschaffnen Bekehrung zu hoffen habet.

Unser

Unser Text sagt: „Prediget von den
 „Gerechten daß sie es gut haben, denn
 „sie werden die Frucht ihrer Werke es-
 „sen. Hier müssen wir billig die Frage aufwer-
 fen und zuvörderst berichtigen: „Wer sind ge-
 rechte Menschen? Solche, die sich in Buße
 und Glauben der Gerechtigkeit Christi theilhaftig
 gemacht und durch ihn vor Gott Vergebung ih-
 rer Sünden funden haben. Dieser Gerechtig-
 keit können nicht nur die Kleinen, sondern auch die
 großen, nicht nur die geringen, sondern auch die
 groben Sünder theilhaftig werden, Paulus ver-
 sichert uns dessen I. Cor. 6, 9=11. Hier fin-
 den wir ein Register grober und nahmhafter Sün-
 den von denen der Apostel versichert, daß sie vorhin
 in der Corinthischen Gemeinde im Schwange ge-
 gangen, nun aber bezeuget, daß sie davon abge-
 waschen, geheiligt und gerecht worden wären,
 durch den Namen des Herrn Jesu und durch
 den Geist unsers Gottes. Es kann also ein jeder,
 auch der größte Sünder, der Gerechtigkeit vor Gott
 theilhaftig werden, wenn er seine Sünden bußfer-
 tig erkennet und bereuet, wenn er mit wahrer Sina-
 nes-

nesänderung die vorigen Wege der Sünden ver-
 abscheuet, und das Verdienst Christi im Glauben,
 als das Mittel seiner Versöhnung mit Gott er-
 greifet: auch ein solcher hat das Recht mit Paulo
 auszurufen: Röm. 4, 25. und Cap. 5, 1. „Chris-
 tus ist um meiner Sünden willen dahin gege-
 ben, und mir zur Gerechtigkeit auferweckt wor-
 den: Nun ich bin gerecht worden durch den
 Glauben, habe ich Friede mit Gott durch Je-
 sum Christum funden.“ Sage also niemand
 unter euch: ich habe zu viel gesündigt, als daß
 es mir vergeben werden könnte; verzweifle nie-
 mand an seinem Heil; Gott will ja, daß allen
 Menschen geholfen werde; wendet nur das theu-
 re und werthe Wort gehörig an: Jesus Christus
 ist kommen in die Welt, die Sünder selig zu ma-
 chen. Werdet nur erst recht mühselige und
 beladene Sünder, so wird euch Christus erqui-
 cken, so werdet ihr bey ihm Ruhe finden für
 eure Seelen, Ruhe für eure besleckte Gewissen;
 denn es ist nichts Verdammliches an denen, die
 in Christo Jesu sind.

D

Ihr

Ihr wisset es also, wie ihr es anzufangen habt, gerechte Menschen zu werden; vernehmet nun auch das Glück solcher Menschen, denn von ihnen befiehlt der Herr zu predigen, daß sie es gut haben werden. Dies **gut haben** der Gerechten fasset denn nach dem Reichthum der Güte Gottes mancherley in sich; er ist ja der Geber aller guten und vollkommenen Gaben, von ihm können wir also mit Zuversicht alles das erwarten, was uns zeitlich und ewig glücklich macht. Sehet nur zurück in die Geschichte des alten Testaments, so werdet ihr sehen, wie gut es die hatten, die vormals Gott vertrauten und in seinen Geboten wandelten; betrachtet die wunderbare Errettung eines Noah und eines Loth; erweget den liebevollen Umgang Gottes mit Abraham und Mose: so werdet ihr ja erkennen müssen, es war nicht umsonst, daß sie Gott fürchteten. Schon hier findet der Christ eine große Belohnung der Tugend, er kennet Gott als seinen Freund, und spricht mit Paulo: „Ist Gott für mich, wer mag wider mich seyn. Er weiß, ohne Gottes Willen

len kann ihm kein Unfall begegnen, er ist daher standhaft in allem Leiden, ja selbst im Tode gestroht; er weiß, daß, wenn er fromm bleibt und recht thut: so wird es ihm doch zuletzt wohl gehen. So gut haben es Kinder Gottes schon in dieser Welt; sie genießen einer wahren Seelenruhe und Zufriedenheit des Herzens, da wo der Gottlose bebt und zittert, und wissen mit aller Zuversicht bey dem Ausgange aus diese Welt, daß sie es ewig gut haben werden: B. d. Weisheit 5, 16. „denn die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie.“ Lasset uns noch den Grund davon betrachten, warum es die Gerechten so gut haben sollen? denn heißt es: „sie werden die Frucht ihrer Werke essen.“ Diese Worte stehen im Gegensatz dessen, was v. 11. von den Gottlosen gesagt wird: „Es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen.“ Den Verdienst der Gottlosen kennen wir schon: „Ungnade und Jorn, Trübsal und Angst über alle
 B 2 „See“

„Seelen der Menschen, die da Böses thun,“ spricht Paulus Röm. 2, 8. 9. „Preis aber und Ehre und Friede, fährt er fort, allen denen, die da Gutes thun;“ und unser Text sagt: „sie werden die Frucht ihrer Werke essen.“ Hier sollte es fast scheinen, als könnten wir mit unsern Werken den Himmel verdienen; wenn wir aber bedenken, daß wir von Natur zu allem Guten unfähig und erstorben, zu allem Bösen aber geschickt und geneigt sind: so werden wir uns alle Ansprüche an eigener Gerechtigkeit und Würdigkeit vergehen lassen. Das Gute also, das wir verrichten, muß erst von Gott in uns gewürket werden; ihm gebühret demnach die Ehre, und nicht uns; nicht wir, sondern der Herr hat es durch uns gethan. Diesen Werken der Tugend und der Gottseligkeit nun, wozu wir uns von Gott und seinem Geist gebrauchen lassen, hat Gott einen ewigen Gnadenlohn verheissen, und dies ist die Frucht aller Werke des Glaubens, welche hier den Gerechten verheissen wird.

Anwen:

Anwendung.

Werdet also gerechte Menschen, meine Freunde! nach dem Sinn unsers Textes; entlediget euch vom Dienst der Sünde und der Eitelkeit, der ihr zum Theil bisher mit tausend Vorwürfen eures Gewissens gebietet. Betrachtet nur den Schaden, den euch dieser Dienst schon jetzt verursacht, noch mehr aber das ewige Wehe, das der HERR euren Seelen zurufen läßt, wenn ihr nicht Buße thut. Tretet also ab von der Ungerechtigkeit, ihr, die ihr den Namen Christi nennet, und werdet gerechte Menschen, solche, die der HERR für die Seinigen erkennet. Lasset euch doch versöhnen mit Gott; denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für euch zur Sünde gemacht, auf daß ihr durch ihn erlanget die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Nur dann werdet ihr es gut haben, gut in Zeit und Ewigkeit; dann wird euer Gebet zu Gott um seinen Segen nicht vergeblich geschehen; dann könnet ihr Gott um gnädiges Verschonen bitten, und mit kindlicher Zuversicht

seine Hülfe erwarten. Ihr aber, die ihr bisher den Weg des Friedens betreten, und nach dem Zeugniß eures Gewissens versöhnte Gottes seyd, ihr müßet es auch bereits an euren Seelen erfahren haben, daß es nicht umsonst sey, Gott zu dienen, und daß die es gut haben, die den HErrn fürchten; lasset euch dadurch zu einem desto eifrigern Dienste Gottes ermuntern, und fasset täglich neue Vorsätze zur Ausübung der Tugend und der Gottseligkeit: so wird es euch nach der Verheißung Gottes nicht nur zeitlich, sondern auch ewig wohl ergehen, Amen.

Erste



Erste Predigt nach dem Brande.

Herr Gott Vater im Himmel, erbarme dich über uns: Herr Gott Sohn du Welt Heyland, erbarme dich über uns: Herr Gott Heiliger Geist, erbarme dich über uns: Du heilige und hochgelobte Dreyeinigkeit, sey uns gnädig, und erbarme dich unser, Amen.

Du Herr bist gerecht, wir aber müssen uns schämen! Diese Worte Andächtige und durch ein trauriges Verhängniß Gottes, über uns tiefgebeugte Seelen, muß ich euch heute mit Daniel zurufen, Cap. 9, 7, und ihr werdet hinten nach erst erkennen, daß sie sich auf unsern gegenwärtigen Zustand eigentlich passen.

Zu dem Ende wollen wir sehen, in was für Verbindung der Prophet diese Worte vormals gebrauchet. Er redet sie zu seinem Volke, das mit ihm von Abraham eines Geschlechtes war, und will die Juden seiner Zeit dadurch zum Nachdenken, über ihre Schicksale bringen, daß sie erkennen, und Gott die Gerechtigkeit wiederfahren lassen möchten, er habe an ihnen nicht ungerecht sondern gerecht gehandelt.

Zu dem Ende erinnert er sie in dem vorhergehenden der vielen Wohlthaten, welche Gott ihnen und ihren Vätern erzeiget, er führet ihnen insonderheit die vielen Ermahnungen und Warnungen zu Gemüthe, welche Gott wiederholentlich durch seine Propheten, wie wohl vergeblich habe ergehen lassen, insofern sie dadurch auf keine Weise gebessert worden, sondern des Uebertretens nur noch mehr gemacht, so daß sie das Maas ihrer Sünden erfüllet, und recht muthwillig Gottes Gerichte über sich gezogen hätten. Dessen spricht er, haben wir uns zu schämen Ursach, daß wir

wir' alle sanftere Mittel der Liebe und Güte Gottes so lange verachtet, bis seine Gerechtigkeit an uns hat offenbar werden müssen. Hier ist der Gesichtspunkt, aus welchem auch wir uns zu betrachten haben, wenn wir in wahrer Demuth des Geistes aus eigener Ueberzeugung sagen wollen: „Du Herr bist gerecht, wir aber müssen uns schämen! Wahrlich Gott hat sich auch an uns nicht unbezeuget gelassen, er hat uns bisher vor unsern Nachbarn sichtbar gesegnet, er hat uns sein Wort reichlich verkündigen lassen, und so hat es uns auch nicht an wiederholten Ermahnungen zur Buße gefehlet. Gott hat euch von Zeit zu Zeit gewarnet, theils durch Strafexempel anderer, theils durch eigene wie wohl sanftere Züchtigungen. Noch muß euch ein ähnliches Gerichte Gottes, wie wohl mit mehrerer Verschonung in frischen Andenken seyn, da ihr vor 24 Jahren bereits einen unglücklichen Brand erlebtet. Aber wo ist die Anwendung dessen, was euch euer damaliger nun selig vollendeter Lehrer von dieser heiligen Stätte zugerufen, wo sind

die guten Folgen jener väterlichen Züchtigungen, wo sind die Anwendungen so vieler Bußpredigten, wo die Früchte meines bisher unter euch geführten Lehramtes! prüfet euch selbst meine Freunde! hat bey dem allen eure Tugend, eure Gottesfurcht und wahre Frömmigkeit zugenommen? oder send ihr nicht vielmehr größtentheils bey dieser Langmuth und Güte Gottes noch lasterhafter und noch böser worden? Eure Thaten mögen reden! laßet also eurem Gott Gerechtigkeit wiederfahren, und sprecht heute mit Daniel: „Du Herr bist gerecht, wir aber müssen uns schämen.

Text.

Ps. 7, 12. 13. 14.

Gott ist ein rechter Richter und ein Gott der täglich dräuet, will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewezet und seinen Bogen gespannt, und ziele, und hat dar:
auf

auf geleet tödliche Geschöß, seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben.

Hier erblicken wir

Gott den Gerechten,

I. Wie er dräuet, und

II. Wie er strafet.

Gott ist ein rechter Richter und ein Gott der täglich dräuet! Ein Richter unter Menschen ist eine von Gott geordnete Person, welche durch den Beruf zum Richteramte auch das Recht erhalten hat, ein Urtheil zu sprechen, das Böse zu bestrafen und das Gute zu belohnen. Hat nun Gott allen obrigkeitlichen Personen diese Gewalt verliehen nach Röm. 13, 1., wie vielmehr muß er sie selbst im höchsten Grade besitzen.

Ein Richter, der seinem Amte eine Genüge thun will, der muß eine genaue Erkenntniß besitzen

sen haben, worüber er richten will. Er muß
 wissen ob jemand schuldig oder unschuldig, wis-
 sen wie weit er sich verschuldet hat oder nicht: das
 ist aber für einen Richter hier in der Welt oft ein
 mühsames Geschäfte, woben er gleichwohl durch
 Arglist und Verstellung der Menschen, nicht sel-
 ten hintergangen werden kann. Diese Teuschung
 findet aber, vor Gott dem rechten Richter nicht
 statt, denn er siehet das Herz an, aber nicht das
 was vor Augen ist, so gilt auch vor ihm kein An-
 sehen der Person. Hättet ihr doch daran fleißi-
 ger gedacht, die ihr bisher in offenbaren Sün-
 den gelebet, eure Laster sind zum Theil der Welt
 offenbar worden, wie konnten sie dem verborgen
 bleiben, der euer inwendiges kennet, der euch auch
 in verborgenen Winkeln heimlich sündigen sahe,
 da wo ihr den Augen der Welt unerkantt blie-
 bet. Ich habe euch längst mit **Sirach** zuge-
 rufen, Cap. 16, 15. 18. „Sprich nicht,
 „der Herr siehet nach mir nicht, was bin ich ge-
 „gen so große Menge, denn siehe der ganze Him-
 „mel allenthalben, das Meer und die Erde be-
 „ben,

„ben, Berg und Thal zittern, wenn er heimsucht,
 „sollte er denn in dein Herz nicht sehen? und
 „Cap. 23, 25. = 28.: Ein Mann der seine
 „Ehe bricht, und denkt bey sich selbst, wer siehet
 „mich? es ist finster um mich, und die Wände ver-
 „bergen mich, daß mich niemand siehet, wen soll
 „ich scheuen? der Allerhöchste achtet meiner Sün-
 „de nicht. Solcher scheuet allein der Menschen Aus-
 „sagen, und denket nicht daß die Augen des Herrn
 „viel heller sind denn die Sonne, und sehen als
 „les, was die Menschen thun, und schauen auch
 „in die heimlichen Winkel.

Hier lernen wir also Gott als einen allwis-
 senden Richter kennen, der Herzen und Nieren
 prüfet, und dem von der Menschen Thun und
 Gedanken nichts verborgen bleibt.

David sagt aber auch von ihm: „Er ist
 ein rechter Richter!

Die Gerechtigkeit eines Richters erfordert,
 daß er in Bestrafung des Bösen und Belohnung
 des

des Guten ohne Ansehen der Person handele: diese Gerechtigkeit, ist eine der preiswürdigen Eigenschaften Gottes, darin er sich von Anbeginn so thätig erwiesen. Wenn Gott seine Strafgerichte ergehen läffet, so darf niemand glauben, daß ihm zu viel geschehe, so hat niemand Ursach wider Gott zu murren, denn er ist gerecht in allem seinem Thun, und vergilt einem jeden nach seinen Werken. Erkennet also, daß ein jeder unter uns das seine zu diesem Gerichte Gottes beygetragen hat, lasset uns aber auch den Trost vor Gott fassen, daß er es nicht gethan, uns zu verderben, sondern uns zu bessern und unsere Seelen zu retten.

Von diesem allwissenden und gerechten Gott sagt David weiter: **Es ist ein Gott, der täglich dräuet!** Dräuen heißt, jemand mit Ernst warnen und seine wohlverdiente Strafe vorhalten; wer lange dräuet, der hat nicht Lust zu strafen: so hat auch der Herr nicht Lust am Tode und Verderben des Sünders, sondern er
will,

will, daß er sich bekehre und lebe. Zu dem Ende hält er uns sein Gesetz vor, und dräuet zu strafen alle, die seine Gebote übertreten. Er dräuet uns durch Straferempel anderer, die er uns in der Nähe und Ferne aufstellet, davon Paulus schreibt, Röm. 11, 22. „Schau die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen, die gefallen sind; die Güte aber an dir, sofern du noch an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden.“ Gott handelt hierinnen als ein weiser und liebevoller Vater, der seine Kinder so lange durch Ermahnungen zu gewinnen suchet, bis er der Ruthe nicht mehr entbehren kann; hat also Gott lange genug aus der Ferne, aber vergeblich, gedräuet: so läset er endlich seine väterliche Züchtigungen und fühlbare Strafen über die Menschen ergehen, sie zur Erkenntniß ihrer Sünden zu bringen, und ihnen zu zeigen, was ihnen alsdenn begegnen würde, wenn er seinen ganzen Zorn über sie nach ihren Verdiensten wollte ergehen lassen. So dräuet
Gott

Gott von einer Zeit zur andern, er dräuet täglich durch die Stimme unsers Gewissens, die uns vorhalten muß, was wir mit unsern Sünden verdient hätten, wenn er nach Werken lohnen wollte.

Sehen wir dabey auf die Absicht Gottes, so will er, daß man sich bekehren solle; denn spricht David: „will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewezet.“ Niemand erkennt das Verderben unserer Herzen so gut und so genau, als der, der uns gebildet hat; und niemand hat die Mittel dazu, unsere verderbte Herzen zu bessern, mehr in seiner Gewalt, als er, der uns Leben und Odem gab; diese wendet er mit göttlicher Weisheit nach eines jeden Bedürfniß an, bald die sichern Sünder zu erschrecken und sie zur Erkenntniß ihrer Sünden zu bringen, bald die irdisch Gesinnten von der strafbaren Weltliebe abzurufen, sollte es auch mit Beraubung dessen geschehen, woran sie ihr Herz hingen, und worauf sie sich verließen. Bey dem allen aber müs-

sen

sen wir erkennen, der Gott, der täglich dräuet,
ist ein gerechter Richter!

Lasset uns zweytens sehen

II. Wie Gott nach seiner Gerechtigkeit strafet.

Unser Text sagt v. 13, 14: „Will man sich
„nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewehet,
„und seinen Bogen gespannt und zieler, und
„hat darauf gelegt tödliche Geschöß, seine Pfeile
„hat er zugerichtet zu verderben.

Hier sehen wir deutlich, wer diejenigen sind,
welche Gott als ein gerechter Richter strafen
wolle.

Die, so sich nicht bekehren, welche
Gott vergeblich dräuen lassen, mithin solche, die
sein Wort und die warnenden Stimmen darin
verachten; solche, die auf die Strafexempel an-
derer nicht merken, sondern leichtsinnig in den
Wind schlagen; solche, welche die sanften Schlä-

Ⓔ

ge

ge der Ruthe Gottes nicht mehr fühlen, noch seine Züchtigung zu Herzen nehmen; endlich solche, welche ihr Herz gegen die Stimme ihres Gewissens verhärten, und muthwillig Gott und seinem Geiste widerstreben. Solche Menschen ringen nach ihrem Verderben, laden Gottes Gerichte auf sich hier in der Zeit, und bringen eine schnelle Verdammniß über sich; sie sind es, welche auch Gottes Kinder zuweilen mit in ihr Verderben ziehen, jedoch ihrer Seelen ohne Schaden, denn auch alsdann muß der Ausspruch Pauli wahr werden: „daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“

Menschen also, die sich nicht bekehren wollen, welche die Güte, Geduld und Langmuth Gottes auf Muthwillen ziehen, und das Gnadengeschäfte Gottes und seines Geistes an sich selbst unkräftig machen, solche will der Herr strafen nach seiner Gerechtigkeit, für solche hat er sein Schwerdt gewehet, für solche hat er seinen Bogen gespannt, und seine Pfeile zugerichtet zu verderben.

David

David redet hier im Gleichniß, in welchem er Gott als einen Kriegesmann vorstellet, der sich zur Schlacht gerüstet hat, um sich her Verderben anzurichten.

Wer ist aber der, von welchem David hier redet? eben der, von dem die Schrift sagt: „Er ist seinen Feinden ein verzehrend Feuer, er kann Leib und Seele verderben zur Hölle.“ Schrecklich ist es also, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, wenn er sich aufgemacht hat den Sünder zu vergelten, wie er es verdienet, aufgemacht hat, sich an ihm als ein gerechter Richter zu beweisen. So straft Gott die Welt und ihre bösen Kinder noch heut zu Tage mit Krieg und Blutvergießen, mit Feuer und Wassersnoth, mit Pestilenz und anderen Seuchen, wenn sie die sanftern Mittel zu ihrer Bekehrung nicht an sich haben kräftig werden lassen, um sie dadurch zum Nachdenken zu bringen, und dem Verderben zu entreißen, darin sie sonst den Seelen nach auf ewig würden gerathen seyn.

E 2

Ein

Ein solches Denkmahl der strafenden Gerechtigkeit hat denn auch Gott bey uns gestiftet; lasset uns dabey seine weise und väterliche Absicht erkennen, und die Vaterhand küssen, die uns gezüchtigt hat; laßt uns noch einmal vor Gott ausrufen: „Du Herr bist gerecht, wir aber müssen uns schämen.“

Anwendung.

Es wird wohl niemand unter uns seyn, der nicht wissen sollte, was in diesen Tagen bey uns geschehen ist.

Der 2te Junii dieses 1778sten Jahres wird wohl bey uns und unsern Nachkommen ein trauriges Denkmahl bleiben; an diesem Tage, verwichenen Dienstag Abends um 7 Uhr war es, da mitten unter uns eine Feuersbrunst ausbrach, durch wessen Schuld, ist nur Gott bekannt, er lasse es aber auch ein Geheimniß bleiben, denn was könnte uns das noch größere Unglück eines unserer Nachbarn helfen, der schon unglücklich genug

genug worden ist. Dies Feuer breitete sich durch Gottes Zulassung mit einer unglaublichen Geschwindigkeit aus, so daß binnen 1 Stunde 18 unserer besten Wohnstätten und Höfe ergriffen, und in 3 Stunden, alles Bestrebens unserer getreuen Nachbarn ohnerachtet, niederbrannten.

Hier muß ich mit David ausrufen: „Gott, „ist ein rechter Richter und ein Gott, „der täglich dräuet 2c.,“ Gott hat von Zeit zu Zeit nicht unterlassen uns zu dräuen, sein Wort hat von dieser Stätte zu euch oft geredet, ich habe diese Kanzel noch zum letzten male als Bußprediger verlassen, und euch oft vorhin die traurigen Folgen der Sünde vorgehalten; Gott hat uns gedräuet mit Straferempeln anderer, wir haben verschiedene unserer Nachbarn durchs Feuer verunglücken sehen; Gott hat um uns her die traurige Viehseuche schleichen lassen, andere unserer Nachbarn sind durch Hagel heimgesucht worden. Was hat aber Gott mit allen diesen Drohungen bey uns ausgerichtet? nichts weiter,

als daß seine Güte und Langmuth noch mehr ist auf Muthwillen gezogen worden, daher hat auch der Herr unser billig nicht verschonet. Freunde! ich will heute meinen Mund gegen euch aufthun, ob ihr heute zu Herzen nehmen und bedenken wollet, was zu eurem Frieden dienet; darum höret mich, daß euch Gott wieder höre.

Es hat bisher unter uns eine unverzeihliche Entheiligung des Sabbaths geherrschet, theils im Gotteshause selbst, theils auffer demselben. Viele unter euch erscheinen an dieser heiligen Stätte, wo wir uns zum Dienst Gottes versammeln, ohne Ehrfurcht und Andacht; viele unter euch geben nicht einmal ein äußeres Zeichen der Ehrerbietung und Theilnehmung zu erkennen, wenn ich öffentlich in eurer aller Namen zu Gott bete; noch andere entheiligen den Gottesdienst durch Schlaf und Plaudern, ja man hat mir sogar sagen wollen, daß einige böse Buben Karten und Würfel mit anhero gebracht haben. So ist diese heilige Stätte entweihet worden,

den, so hat mancher unter euch Gott zum Zorn gereizet. Nicht weniger habt ihr den Sabbath entheiligt außser diesem Hause, durch unnützhige Geschäfte eures Berufs, wozu doch Gott 6 Tage in der Woche angewiesen; nicht solten habe ich einige unter euch gleich nach geendigtem Gottesdienste mit vollen Schubkarren aus dem Felde kommen sehen, zu geschweigen daß dergleichen eine Gelegenheit zu Dieberey und Unordnung giebt, so ist es auch eine muthwillige Uebertretung göttlicher und menschlicher Geseze, wohin auch die nie so dringende Arbeit mit dem Glasse gehört. Sehet damit haben wir Gottes Gerichte auf uns geladen; denn so spricht der Herr Jerem. 17, 27. „Werdet ihr mich aber nicht hören, daß ihr den Sabbathtag heiligt, und keine Last traget durch die Thore zu Jerusalem ein am Sabbathtage: so will ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren und nicht gelöscht werden soll.“

Es ist bisher eine große und schändliche Sünde unter uns im Schwange gegangen, die Sünde der Hurerey und des Ehebruchs, diese hat ja so unter uns überhand genommen, daß auch die Kinder auf den Gassen davon zu sagen wissen; ich habe euch oft, aber vergeblich, mit Paulo zugerufen: „Lasset euch nicht verführen, weder die „Hurerey, noch die Ehebrecher werden das Reich „Gottes ererben.“ Hurerey und Ehebruch gehöret ja eigentlich mit zu den Sünden Sodoms, weshalb sie Gott mit Feuer und Schwefel vertilgte; Gottes Gerechtigkeit ist seit dem um nichts verringert worden, er beweiset sich noch jetzt an allen solchen Sündern als ein gerechter Gott.

Anderer Sünden der Unbarmherzigkeit und Ungerechtigkeit will ich nicht einmal gedenken, der Herr ist Rächer über das alles, und zu seiner Zeit wird es wahr werden, was **Jacobus** schreibt **Cap. 2, 13.** „Es wird ein unbarmherzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.“

Fasset

Tasset also heute mit Gott den Entschluß,
 andere Menschen zu werden, schlaget heute an
 eure Brust und fallt Gott zu Fuße; der HErr
 hat uns diesmal für andere gestraft, demüthiget
 euch unter seine gewaltige Hand und bringet recht-
 schaffene Früchte der Buße. Tasset, meine Freun-
 de! das Andenken dieses Feuergerichts nie aus
 euren Herzen kommen, und vergesset auch nicht
 der großen Barmherzigkeit, die uns der HErr
 dabey erzeiget hat. Er hat uns allen das Leben
 errettet, welches nicht geschehen seyn würde, wenn
 das Feuer in der Nacht ausbrach; wie viel größ-
 ser würde das Unglück seyn, wenn es uns bey
 vollen Scheuren betroffen hätte; wie viel größer,
 wenn es zur Winterszeit geschähe! Und wer hat
 den Flammen gewehret, daß nicht das ganze
 Dorf und auch dies Gotteshaus im Rauch auf-
 gegangen? müssen wir nicht alle bekennen, das
 hat der HErr gethan, er hat den Flammen ein
 Ziel gesetzt. O dafür sey dein Name von uns
 allen gepriesen ewiglich. Ihr, die ihr durch die
 Gnade Gottes verschonet blieben seyd, spiegelte
 euch

euch an dem Beyspiele eurer Nachbarn, und fallet mit uns Gott zu Fuße, damit wir als Kinder eines Vaters bey ihm Gnade finden mögen.

Ihr, die ihr mitten unter dem Brande Bosheit und Dieberey verübet, und die von Gott Betrübten noch mehr betrübet habt, ihr stehet unter dem Fluch und Zorn Gottes, und könnet keine Vergebung der Sünden erhalten, weder in diesem noch in jenem Leben, wo ihr nicht das entwendete und mit Unrecht an euch gebrachte wieder erstattet. Sollten auch einige seyn, denen in der Verwirrung etwas in die Hände gerathen, davon sie selbst nicht wüßten, wem es gehörte, der bringe es zu mir oder zu den Vorstehern der Gemeinde, damit diejenigen, welche dardun können, daß es ihnen zugehöret, wieder zu dem Ihrigen gelangen.

Ihr aber, meine geliebten Freunde! die ihr durch den Brand um euer Haab und Gut kommen seyd, erkennet dabey die Nichtigkeit aller Güter dieser Welt, machet eure Herzen davon los,

los, und sprecht heute mit Hiob: „der HErr
 „hats gegeben, der HErr hats genommen, der
 „Name des HErrn sey gelobet.“ Gott ist ein
 reicher Gott, er kann euch das Verlorne reichs-
 lich wieder geben, und er wird es auch aus Gna-
 den thun, nach dem bekannten Sprichwort:
 Krieg und Brand segnet Gott mit milder Hand.
 Ihr, die ihr durch Gottes Gnade erhalten wor-
 den seyd, und bereits einen rühmlichen Anfang
 gemacht habt, denen Nothleidenden Barmher-
 zigkeit zu erweisen, o lasset eure Hände nicht sin-
 ken noch laß werden, der Segen des HErrn ru-
 het auf euch und auf alle unsere Wohlthäter auch
 in der Ferne, in Zeit und Ewigkeit, Amen.

Nun du gerechter und heiliger Gott! du hast
 einmal deine Hand wider uns aufgehoben
 uns zu strafen; laß ab von deiner Ungnade
 über uns, denn wir erkennen nun unsere
 Missethat, und demüthigen uns vor deinem
 Angesichte. Wir haben wider dich gesün-
 diget und übel vor dir gethan, wir haben
 deinen Bund übertreten, dein Gesetz ver-
 achtet

achtet und deine Gnade auf Muthwillen gezogen, darum hast du uns heimgesucht, daß wir deine Hand über uns erkennen müssen. Schlage dadurch an unsere harte Herzen an, daß sie erweicht werden, damit wir dir das rechte Opfer eines bußfertigen und zerschlagenen Herzens bringen mögen; siehe nicht an unsere Sünden, sondern gedenke an deine große Barmherzigkeit, nach welcher du uns in Christo Vergebung der Sünden verheissen hast. **H**err erzeuge uns deine Gnade und hilf uns, laß leuchten dein Anlitz, so genesen wir. Amen.



1879

92

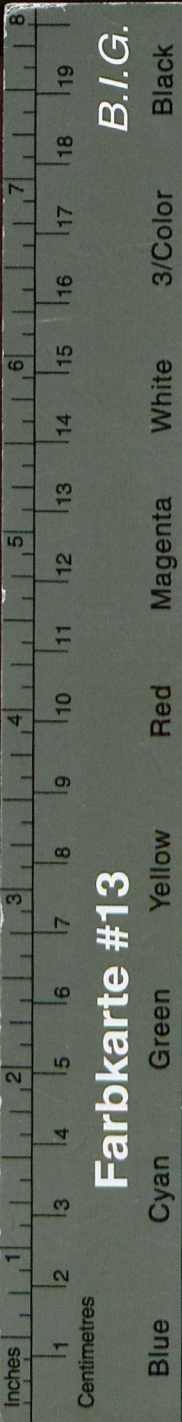
878

ULB Halle

002 421 151

3





B.I.G.

Farbkarte #13

Q. K. 140, 8.

Ya
1819

Zwey
Predigten

vor und nach

dem unglücklichen Brande

des 2ten Jun. 1778.

zu Niederndodeleben gehalten,

von

M. J. Bodenburg,

Prediger daselbst

und dem Druck überlassen

zum Besten der durch den Brand
verunglückten Dienstboten.

Magdeburg,

in Commission in der Creutzschen Buchhandlung.

1778.

